ANIMOT-Wildwarner

Entwicklung aktuell noch in den Kinderschuhen

Am Freitag, den 6. November trafen sich Dr. Reddemann und die zuständige Fachreferentin Ramona Fehringer an der Teststrecke Erding/Landshut mit der Entwicklerin von ANIMOT, Frau Dahl, der zuständigen Polizei sowie den beteiligten Revierpächtern um sich auf den neusten Stand der Entwicklung zu bringen.

AniMot registriert Tiere ab Größe eines Hasen mittels Sensorik in etwa 30m Entfernung. Daraufhin beginnt das Gerät in Signalorange Richtung Verkehrsteilnehmer zu blinken, ähnlich einer Baustellenwarnung. Ziel ist es, die Fahrer verlässlich zu warnen, wenn sich Wildtiere der Straße nähern, um rechtzeitiges Abbremsen zu ermöglichen und folglich Unfälle zu verhindern. „Wenn es blinkt, ist Wild in der Nähe! Doch was so einfach aussieht, beinhaltet viel moderne Technik. Durch diese Technik wird nicht das unberechenbare Wildtier von der Straße vergrämt, sondern der Verkehrsteilnehmer bei Wildpräsenz gewarnt. Ein neuer Ansatz der Wildwarnung," erklärt Sabine Dahl, Erfinderin von AniMot. Doch bis zur Serienreife sind noch einige Tests und technische Entwicklungen unter realen Bedingungen nötig. Seit Kurzem wird z.B. auch Radar-Sensorik eingesetzt.

Wichtig sind Tests unter echten Bedingungen: Gerade in diesem Bereich, in dem Natur auf Technik trifft, unterliegen die Daten und Forschungen zahlreichen Einflüssen und einem stetigen Wandel. Faktoren wie Witterung, Jahreszeit, Wachstum der Population etc. spielen eine große Rolle, allesamt Parameter, die fast nie ganz gleich sind. Deshalb ist eine längere Zeitspanne nötig, wirklich valide und verlässliche Daten zu generieren. AniMot ist ein sehr komplexes Projekt, quasi ein Gemeinschaftsprojekt von Verbänden, Ämtern, Jägern, Polizei und den Verkehrsteilnehmern. „Das unser Projekt von allen so viel Unterstützung erfährt, freut uns sehr und wird durch den bereits zu verzeichnendem Erfolg bestätigt. Denn: In zahlreichen Fällen konnten auf den Testtrecken bereits viele Wildunfälle vermieden werden. Jedoch: Zahlen spielen für uns zum jetzigen Zeitpunkt noch keine wesentliche Rolle. Wir sind noch in der Phase, in der wir Erkenntnisse sammeln, Tests durchführen und Parameter justieren," so Frau Dahl. Deshalb spiegeln die bisher gewonnen Zahlen und nur einen geringen Teil wider, so dass diese auch derzeit nicht gar nicht die Gesamtsituation abbilden können. Nicht zu unterschätzen ist auch die Verkehrspsychologie und die Aufklärung der Verkehrsteilnehmer.

Äußerst interessant waren aber auch die generellen Erfahrungsberichte zu Wildunfällen von Seiten der Teilnehmer. So bestätigten auch die Vertreter der Polizei Erding, dass insbesondere zu hohe Geschwindigkeit Wildunfälle provoziert. Einig waren sich Revierpächter und Polizei auch darin, dass Beunruhigungen und schnelles Abernten zu einer Zunahme führen.

Landshut, Oktober 2020.